

MEDIZINER IM GESPRÄCH ■ **STUDIO VISITE**



Menschlichkeit ist die beste Medizin
Mittwoch, 13.5. 19 Uhr

Prof. Walter Möbius ist Facharzt für Neurologie und Innere Medizin und Buchautor. Er leitete von 1978 bis 2001 die Innere Medizin im Johanner-Krankenhaus in Bonn. Er begleitete zahlreiche Regierungsreisen und war der Leibarzt von Ex-Bundeskanzler Helmut Kohl.



BUCHTIPP

Walter Möbius, Menschlichkeit ist die beste Medizin: Ein Wegweiser für Patienten und Ärzte, 240 Seiten, Verlag: Piper; November 2008, ISBN-13: 978-3492262835, Preis: 7,95 Euro



TICKETS UND TERMINE

Karten für die studio visite am Mittwoch, 13. Mai, 19 Uhr, mit Professor Walter Möbius gibt es zum Preis von vier Euro im Servicecenter Breite Straße (Öffnungszeiten: montags bis freitags von 10 bis 17.30 Uhr, samstags von 10 bis 14 Uhr und – sofern der Vorrat reicht – am kommenden Mittwoch auch an der Abendkasse im studio dumont, Breite Straße 72. **Gast** der nächsten studio visite am Mittwoch, 10. Juni, wird Augenspezialist Professor Norbert Schrage vom Krankenhaus Merheim sein. Sein Thema: Ein Leben ohne Brille auch im Alter? Möglichkeiten und Grenzen der refraktiven Chirurgie.

Medizin fehlt es an

Wie ein vertrauensvolles Arzt-Patient-Verhältnis gelingen und

KÖLNER STADT-ANZEIGER Herr Prof. Möbius, in Ihrem Buch schildern Sie, wie Menschlichkeit Kranke heilen kann.
WALTER MÖBIUS Dazu muss man erklären, was genau Menschlichkeit ist. Die moderne Neurobiologie hat gezeigt, dass Menschlichkeit auf zwei Dingen beruht: Resonanz und Kooperation. Jeder Mensch ringt um Anerkennung und Zuwendung. Für den Arzt bedeutet das: Ich muss mich dem Patienten zuwenden und genau hören, was er mir an Schwingungen mitgibt, damit ich mit ihm kooperieren kann. Meine Devise als Arzt lautet: Sehen, hören, fühlen. Aber nur wenn daraus hinsehen, zuhören, mitfühlen wird, ist Menschlichkeit gegeben, die heilen kann.

Können Sie ein Beispiel geben, wie das in der ärztlichen Praxis aussehen könnte?
MÖBIUS Stellen Sie sich einen Patienten vor, der mit starken Brustschmerzen zum Arzt kommt. Der Arzt bemerkt, dass der Patient Angst hat, und sagt: „Setzen Sie sich erst mal hin, regen Sie sich nicht auf!“ Dann lässt er sich den Schmerz in der Brust von dem Patienten beschreiben. „Das werden wir sofort klären“, sagt der Arzt ihm – obwohl er schon weiß, dass es kein Herzinfarkt war.

Woher wusste er denn das?
MÖBIUS Weil er genau hingesehen hat. Der Patient war nicht schwitzig, hatte keine Rhythmusstörung und zeigte einen nur punktuellen Schmerz an, der typisch ist für Schmerzen zwischen den Rippen wie etwa eine harmlose Neuralgie. Er hat den Patienten beruhigt und ihm eine Pille gegeben. Tatsächlich hat die Pille geholfen – obwohl es sich um ein Placebo handelte, das aber mit einer Effizienz von 30 Prozent schmerzstillende Zentren im Gehirn aktiviert. Das heißt: Die Zuwendung, die der Arzt dem Mann entgegengebracht hat, hat dem Patienten geholfen.

Kann man sagen, wie viel Prozent der Faktor Zuwendung im Heilungsprozess ausmacht?

MÖBIUS Das lässt sich schlecht in Prozenten ausdrücken. Der Effekt ist aber signifikant messbar. In Großbritannien hat es dazu eine Untersuchung mit 3600 Patienten gegeben. Herausgekommen ist, dass Zuwendung und ein angstnehmendes Gespräch den Krankheitsverlauf verkürzen und Nebenwirkungen und Komplikationen während des Heilungsprozesses verringern. Auch wenn man Patienten nach einer Operation vergleicht, sind Komplikationsrate und Verweildauer im Krankenhaus bei den Patienten deutlich geringer, die in irgendeiner Form Zuwendung erfahren haben.

Trotzdem wird der Heilungsfaktor Zuwendung in der modernen Medizin oft vernachlässigt?
MÖBIUS Der Patient als Mensch ist heute einfach nicht mehr so schwergewichtig wie Hightech, Ökonomie und Pharmaindustrie. Krankenkassen, Verwaltungen und Ärzte müssen heute kostendeckend arbeiten, es bleibt kaum Zeit. Dadurch entfernen wir uns immer mehr von dem klassischen Auftrag „Heilen, lindern, vorbeugen“. Das Vertrauensverhältnis wird durch ein Vertragsverhältnis abgelöst. Nicht der Patient, sondern die Kasse ist Kunde, der Arzt wird zum Dienstleister. Praxis und Krankenhaus sind letztlich Profitcenter. Für Spontaneität, die Menschlichkeit ja gerade auszeichnet, ist da kaum noch Platz. Statt mit Zuwendung sind wir mit Dokumentation beschäftigt. Wir dokumentieren uns wirklich bis an den Rand des Zumutbaren.

Wie kann man das ändern?
MÖBIUS Wir müssen erreichen, dass das ärztliche Gespräch seinen Stellenwert erhält und auch honoriert wird. Heute wird ein Arzt in einer Praxis mit wenig Privatpatienten bestraft, wenn er den Patienten viel Zuwendung gibt. Dabei hilft ein zielgerichtetes Gespräch von nur zehn Minuten sehr.

Wie reagieren die Ärzte auf Ihre Forderung?
MÖBIUS Natürlich sagen einige Kollegen, dass ich als Arzt im

Ruhestand gut reden könne. Andere aber sagen, dass es gut ist, dass ich das Problem auf den Tisch gebracht und zur Debatte gestellt habe. Ich will keinen Unfrieden stiften, sondern die Diskussion anregen. So gesehen wäre es mir auch lieber, dass mein Buch kein Bestseller, sondern ein Dauerseller wird, damit langfristig das Ungleichgewicht zwischen Patient und Menschlichkeit sowie Hightech und Ökonomie wieder in Balance kommt.

Sie schreiben, dass die moderne Technologie das Tasten nie ersetzen wird. Brauchen wir die Hightech-Medizin gar nicht?
MÖBIUS Um Gottes Willen. Wir sollten froh sein, dass wir diese Möglichkeiten haben. Wenn ein Patient etwa an einem Hirndrucksyndrom leidet, kann ich das mittels Kernspinaufnahme erkennen. Mit einem Gespräch allein kann ich da gar nichts machen. Aber ich erhalte in einem ersten Gespräch wichtige Informationen über den Kran-



Hinsehen, zuhören, mitfühlen – das ist für Walter Möbius die Voraussetzung für ein gutes Arzt-Patient-Verhältnis. BILD: KEYSTONE

Menschlichkeit

die Behandlung effektiver machen kann

ken und sein soziales Umfeld. Ein gutes Anamnesegespräch und eine gute Befunderhebung zeigen zu 60 bis 65 Prozent schon die richtige Diagnose oder den Diagnosepfad auf. Dann brauche ich bestimmte Untersuchungen einfach nicht mehr zu machen, und damit wird es auch kostengünstiger sein. Unsere heutige Medizin ist schon gut. Schade, dass das Vertrauen teilweise darin verlorngangenen ist.

Ihr Buch soll ein „Wegweiser für Arzt und Patient“ sein. Worauf sollte ein Arzt achten?
MÖBIUS Ein guter Arzt muss erstens gut informiert sein, also muss er sich permanent weiterbilden. Das ist die Basis. Er muss aber auch genau hinschauen, „auf Augenhöhe“ mit seinem Patienten sein. Er muss fragen, aber auch zuhören und den Patienten nicht bereits nach 18 Sekunden unterbrechen. Er muss achtsam untersuchen und dabei auch Empathie entwickeln können, das heißt auch

eine hohe soziale Kompetenz besitzen. Dies wird im Studium leider oft vernachlässigt, genauso wie die Gesprächsführung. Jeder Autoverkäufer oder Pharmareferent wird besser in Gesprächsführung ausgebildet als ein Medizinstudent. Wenn ich mich auch wiederhole: Ein gutes Gespräch spart Zeit und Geld und schafft Vertrauen. Das erhöht die Mitarbeit des Patienten (Compliance) und macht alle weiteren Behandlungen einfacher.

Und was kann der Patient tun?
MÖBIUS Ich empfehle den Patienten, vorher ihre Fragen zu notieren. Wir kennen alle das Phänomen, dass wir, sobald wir ängstlich und aufgeregt einem Arzt gegenüber sitzen, das vergessen haben, was wir ihm unbedingt sagen wollten. Der Patient sollte sich aber davor hüten, Halbwissen aus Zeitschriften und Internet ausführlich erörtern zu wollen. Diese Zeit kann der Arzt besser nutzen.
INTERVIEW: ANGELA HORSTMANN



■ **GARTEN**

Netzwanzen haben es gerne sehr warm

Tiere saugen an Blattunterseite von Rhododendren und Lavendelheide

Das bisher recht warme Frühjahr lässt auch die Netzwanzen an Rhododendron und Lavendelheide zu „Hochform“ auflaufen. Netzwanzen sind bis etwa vier Millimeter große Insekten mit einer ausgeprägten, netzartigen Flügeladerung. An Rhododendren treten bei uns zwei verschiedene Arten auf. Seit wenigen Jahren ist außerdem die Andromeda-Netzwanze anzutreffen, die vor allem Lavendelheide (Pieris) und sporadisch Rhododendren befallt. Alle Arten halten sich vor allem auf der Blattunterseite auf und saugen dort an den Blättern.

EXPERTEN-TIPP

Ralf Jung vom Pflanzenschutzdienst der Landwirtschaftskammer Nordrheinwestfalen gibt Ratschläge für gesunde Pflanzen.

Die Überwinterung erfolgt jeweils als Ei, das im Bereich der Hauptader des Blattes in das Pflanzengewebe der jüngsten Blätter geschoben wird. Ab Mai sind die zunächst nur zwei Millimeter großen Larven zu finden, im Sommer dann die geflügelten erwachsenen Tiere. Insbesondere die Andromeda-Netzwanze zeichnet sich durch eine sehr hohe Vermehrungsrate aus, so dass vor allem an Pieris starke Schäden möglich sind. Die von den Netzwanzen ausgesaugten Zellen verfärben sich hell, so dass befallene Blätter an vielen kleinen Sprenkelungen in der Blattfläche zu erkennen sind. Auf den Blattunterseiten sind braune Kottröpfchen und im Sommer die Tiere selbst zu finden. Da Netzwanzen wärmeliebend sind, sind insbesondere Pflanzen in sonnigen Lagen stärker betroffen, und größere Schäden entstehen vor allem in heißen Sommern. Stark

befallene Blätter können völlig eintrocknen und werden vor allem bei Pieris vorzeitig abgeworfen. Im Extremfall sterben Sträucher ab.

Was tun?
Beim Kauf von Pflanzen sollte auf Befalls Symptome geachtet werden, um eine mögliche Einschleppung zu verhindern. Rhododendron und Pieris sollten entsprechend ihren Ansprüchen an nicht zu sonnigen Standorten gepflanzt werden. Bei Rhododendron treten die Wanzen dann nur sporadisch auf, so dass eine Bekämpfung meist nicht notwendig ist. Bei Pieris ist aber bei Befall mit der Andromeda-Netzwanze eine Bekämpfung anzuraten. Stark befallene Sträucher sollten im Frühjahr zurückgeschnitten werden, um die überwinterten Eier zu entfernen. Eine direkte Bekämpfung kann mit Produkten wie Bayer Schädlingsfrei Provalo (systemische Wirkung) oder Schädlingsfrei Neem beziehungsweise Neudosan Neu durch eine gründliche Benetzung der Blattunterseiten erfolgen.